

# Falls die Erde wieder beben sollte

Autor(en): **Thomann, Eugen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **178 (2012)**

Heft 7

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-309615>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Falls die Erde wieder beben sollte

**Basel gehört wie das Sankt-Galler Rheintal und das Unterwallis zu den potenziellen Schweizer Erdbebengebieten und überstand 1356 ein schweres Beben mit 100 Todesopfern. Was würde das gleiche Ereignis heute bedeuten? Davon handelt ein übers Jahr verteilter Übungszyklus, wozu eine dreitägige internationale Stabsübung über 1600 Mitwirkende vereinigte.**

Eugen Thomann, Redaktor ASMZ

Wenn Übungsleiter Hans Guggisberg vom Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) die in unsere Zeit projizierte Katastrophe eine grosse Herausforderung nannte, untertrieb er. An einem fiktiven Werktagmorgen, dem 6. Mai, wurde um 07.30 Uhr ein Beben der Stärke 6,5 bis 7 registriert. Wieder wurde das Epizentrum im uralten Grabenbruch unter dem aargauischen Reinach geortet.

In der jetzt von 6,2 Mio. Menschen bewohnten Region wären mehr als 5000 Todesopfer, vor allem aber 30 000 Verschnittene, 14 000 schwer und 33 000 leicht Verletzte zu erwarten. 9000 Hauseinstürze und 100 000 nicht mehr bewohnbare Bauten bedeuteten vorerst 1,6 Mio., längerfristig 750 000 Obdachlose. Binnen Minuten wären direkte Schäden von etwa 110 Mrd. Franken allein in der Schweiz entstanden.

Der Kernstab der Territorialregion 2 koordiniert die militärische Hilfe.



Unterbrochene Schienenstränge, blockierte Strassen, der Ausfall des öffentlichen Verkehrs schlossen vorderhand jede weiträumige Versorgung aus. In ihrem Lauf veränderte, arg kontaminierte und aufgestaute Fliessgewässer drohten mit Überschwemmungen. Allenthalben wüteten Brände. – Diese Skizze einer noch lange bloss in Umrissen erkennbaren Lage muss hier genügen. Katastrophentourismus und Plünderungen gehören mit ins Bild.

## Vielgliedriger Übungszyklus «SEISMO 12»

Entgegen dem Brauch, Übungsanlagen als blosse Turngeräte aufzufassen, lohnt die Erdbebengefahr eine vertiefte Auseinandersetzung. Am 24. Januar 2012 beschäftigte ein grosses Seminar sich damit, sowie mit Einsatzkonzepten, ansatzweise auch schon mit der Bewältigung.

Damit der grosse Übungsblock im Mai erst 54 Stunden nach dem fiktiven Ereigniseintritt beginnen konnte, oblag einer

koordinierten «Werkstatt» das Erarbeiten der Ausgangslage für die beteiligten Stäbe.

Am 8. Mai 2012 hob zunächst eine landesweite Lageverbundübung an, die binnen eines halben Tages Sofortmassnahmen, Erkundungskonzepte und erste Lagebilder zeitigte. Die regionale Stabsrahmenübung schloss sich gleichentags an und dauerte bis zum 10. Mai. Sie betrieb das nach der «Chaosphase» erforderliche Notfall-Management.

Im engeren Rahmen vollendet am 29. November 2012 eine Stabsübung den Zyklus. Sie widmet sich dem nach Wochen einsetzenden Krisen-Management und soll sich an die Bewältigungsstrategie herantasten.

## Breit angelegte Stabsrahmenübung

Das angenommene Ereignis würde die Kantone Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn schwer heimsuchen, daher lag nahe, die Krisenstäbe dieser Kantone wie ihrer Gemeinden einzubeziehen.

Hinzu kamen zivile und militärische Strukturen des Bundes, namentlich der vor kurzem gebildete Bundesstab ABCN (ABC und Naturgefahren) und der Fachstab Naturgefahren, sowie der Führungsstab der Armee und der Kernstab der Territorialregion 2. Zu den kantonalen Stäben gesellten sich die Territorialen Verbindungsstäbe (KTVS). Dazu kamen Betreiber wichtiger Energie- und Verkehrsnetze.

Auf Deutscher Seite spielten die Verwaltungsstäbe des Regierungspräsidiums Freiburg wie der Landratsämter von Waldshut, Lörrach, Breisgau-Hochschwarzwald und Karlsruhe mit.

Die anspruchsvollen Ziele umfassten:

- Die Zusammenarbeit unter den mitwirkenden oder markierten Akteuren



erproben, den Dialog zielgerichtet führen und die Prozesse aufeinander abstimmen. Dazu zählen nebst den verschiedenen Behörden private Unternehmen, internationale Organisationen und NGO.

- Bereitschaft und Durchhaltefähigkeit der eidgenössischen und kantonalen Dienststellen überprüfen.
- Tauglichkeit verschiedener neuer Strukturen beweisen, wie der Bundesstab ABCN und das neue Ressourcen-Management des Bundes.

### Grosser Problemfächer

Am Übergang von der Chaos-Phase zu einem geordneten Notfall-Management formulierten die Regierung und der Stabschef des Kantons Basel-Landschaft die Absicht,

- die Überlebensgrundlagen für Menschen und Tiere zu verbessern,
- die Gemeinden in ihrer Tätigkeit zu unterstützen,
- so rasch als möglich wieder eine geordnete Verwaltungstätigkeit in Gang zu bringen,
- Grund- und Sozialrechte nur im Rahmen der Verhältnismässigkeit einzuschränken,
- die Umweltgefahren zu begrenzen,

### Ausgeklammert: Kanton ohne Führung?

«SEISMO 12» anzulegen, forderte von den Verantwortlichen des Bundes wie der Kantone respektablen Mut. Hier wurde Einiges an «Undenkbarem» folgerichtig gedacht.

Umso besser begreift man, dass die Stabsübungsanlage die Chaos-Phase weitgehend ausblendete und bei Übungsbeginn für Basel-Stadt die Annahme galt, die Führungseinrichtungen seien benutzbar und ein Drittel der Einsatzkräfte stehe zur Verfügung. Es gab keine Debatte, ob der am schlimmsten verheerte Kanton zeitweise gar nicht mehr handlungsfähig wäre und fremder Führung bedürfte. Sonst hätte sich die Frage gestellt, von wem und wie das vorübergehende Fehlen der Handlungsfähigkeit zu überbrücken wäre. Hier gehen die Ansichten weit auseinander. Wer bedenkt, wie wichtig das rasche Anlaufen organisierter Notmassnahmen zum Retten und Eindämmen von Schäden wäre, sollte sich nächstens um diese Frage kümmern.



Nach einem Katastrophenalarm unterstützt auch die Bundeswehr die zivilen Behörden wie hier der Verbindungsstab des Landkreises Lörrach. Bilder: BABS

- die Anstrengungen in den Bereichen Versorgung, Transport, Energie, Entsorgung, Mobilität, Kommunikation, Information zu koordinieren,
- die nötigen Ressourcen für Notmassnahmen und Instandstellungsarbeiten bereitzustellen.

Mit unterschiedlichen Prioritäten galt es, auf mehreren Zeitebenen gleichzeitig zu denken und zu disponieren. Retten von noch gefährdeten Menschenleben genoss Vorrang, doch waren geeignete Vorkehrungen für das mittelfristige Überleben und die spätere Instandstellung ebenso notwendig.

Die Arbeit der übenden Stäbe litt unter den eingeschränkten Verbindungen. Die geschützten Standorte boten günstige Bedingungen, weil sie autark Wasser und Energie bezogen, Satellitentelefonie nutzten und eine Informatikinsel bildeten. Die Computer und internen Verbindungsmittel kamen dem Besucher recht «friedensmässig» und dennoch nicht unrealistisch vor.

### Beitrag der Armee

Nicht unerwartet, erwies sich die militärische Hilfe als entscheidend, vermittelt durch die KTVS. Diese berieten die kantonalen Führungsstäbe über die aktuellen Möglichkeiten der Armee und leiteten die anhand von Priorität, Produkt, Qualität, Quantität, Zeitverhältnissen und Durchhaltefähigkeit definierten Bedarfsmeldungen weiter.

Nach der Chaosphase, also zu Beginn der Stabsübung, rechnete der Kanton Basel-Landschaft mit militärischer Spontanhilfe als Führungsunterstützung, beim

medizinischen Betreuen von Verletzten, zum Abwehren von Plünderern, in Gestalt von Lufttransporten und allgemein in der Logistik. Geleistet hätten das zwei Sanitätszüge, Militärpolizei, eine Kompanie Infanterie, zwei Batterien der Artillerie und weitere Spezialisten.

Darüber hinaus ersuchte man die Armee um vielfältige Leistungen, im ganzen Spektrum des Transportwesens, im Sanitätsbereich, zur Führungsunterstützung, zum Öffnen von Achsen, zum Eindämmen der Umweltverschmutzung durch austretende Mineralölprodukte.

### Positive Bilanz

Insgesamt bestanden die Führungsstäbe die harte Belastungsprobe und spielten die Zusammenarbeit. Natürlich zeichnen sich viele Verbesserungsmöglichkeiten ab. Planungen sind zu vertiefen und zu ergänzen, das Ressourcenmanagement zugunsten der Erkundung sowie zur Ortung und Rettung Verschütteter ist zu beschleunigen.

Ins Grundsätzliche greifen Überlegungen, dass die Kantone ihre Ersteinsatzmittel ausbauen sollten, um den Ausfall bisher erwarteter militärischer Leistungen auszugleichen. Schon jetzt, lange vor dem massiven Kräfteschwund, den der Bundesrat der Armee zumutet und beschwichtigend «Weiterentwicklung» nennt, fragt sich offenbar, ob die Armee ihren zweiten verfassungsmässigen Hauptauftrag noch ausreichend erfüllen kann. ■